

Botschafter der Wahrheit.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Lukas 2: 14.

Published twice monthly by "Gemeinde Gottes in Christo." Subscription price 80c.
Abr G. Ensz, Inman, Kans., Editor. David Toews, Hillsboro, Kans., Clerk.
B. H. Koehn, Galva, Kans., Treas.

Entered as second-class matter January 1, 1920, at the Post Office at Hillsboro, Kans., under Act of March 3, 1879.

Jahrgang 25. Hillsboro, Kansas, 15. Dezember, 1921. Nummer 24.

Der verheißene Messias.

Nachdem der Himmel vor 400 Jahren verschlossen gewesen war, da schon lange kein prophetisches Orakel oder Engel erschienen, ging das Morgenrot des Heils in einer priesterlichen Familie auf im Tempel zu Jerusalem, an der alten nationalen Kultusstätte des heiligen Volkes und in der berühmten Gottesstadt. Gott ehrte das Alte, läßt auf dem Boden der alttestamentlichen Geschichte das Neue erwachsen und knüpft an das Vorhandene an durch besondere Offenbarungen. Der Engel Gabriel erscheint den zu einer neuen Heilsentwicklung würdig befundenen Frommen und bringt ihnen Aufschluß über das, was geschehen soll. Die darauf folgenden Lobgesänge des heiligen Zacharias und der Jungfrau Maria sind durchweht von süßem Wohlgeruch eines frommen, in der Einfachheit und Stille gottgeweihten Lebens. Sie zeigen zugleich ein ungetrübbtes Gesicht und die bessere und tiefere Einsicht, dadurch diese Stillen im Lande sich die Schätze ihrer Religion anzueignen wissen, als die tote Orthodogie, welche sie umgab, dorbietet.

Während Schriftgelehrte und Rabbiner sich in lauter Schul- und Streitfragen ergehen und mit der eigentlichen Volksseele nicht mehr in Fühlung stehen, entwickelt sich bei ihnen das Sehnen nach Erlösung zu einer politischen Laune, die in den messianischen Hoffnungen zu den schwärmerischsten Vorstellungen, wie sie ihre Phantasie sie vor-

schreibt, übergeht. Sinegen treffen wir eine Anzahl aufrichtige Frommen auf der Schwelle der neuen Zeit, die bereits im Geiste der neuen Dispensation den Eintritt des Weltheilandes in die Welt erkannten und seine Geburt hochpriesen. So geschah es, daß das größte Ereignis der Welt am ersten den dazu würdig gefundenen Hirten auf Zudas Heidern kundgetan wurde. Ein himmlischer Bote, von dessen Klarheit die Hirten in Staunen und Furcht verfest wurden, kommt mit der frohen Botschaft: „Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. . . . Und alsbald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Anstatt die leere Orthodogie, die mit der Erscheinung Christi ein materielles Reich ahnte, darin er als König daszepter führen und Israel vom Joch der Fremden unabhängig machen würde, ehrte Gott die Niedrigkeit und läßt die unter freiem Himmel schlafenden Schafhirten eine Herrlichkeit erblicken, für welche nur die würdig gefunden werden, die durch den Glauben eine Stadt suchen, deren Schöpfer und Baumeister Gott ist, der ihnen eine bleibende und ewige Habe im Himmel bereitet.

So herrlich, erhaben und voll himmlischer, entzückender Klarheit erscholl die Kun-

de des nun kommenden Königs, daß selbst die schwärmerischsten Vorstellungen als zu winzig und krankhaft erscheinen müssen. In solchem Glanz erschien der langerhoffte Messias „in seinem Eigentum,“ und doch heißt es: „Die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Warum hat denn Israel die langersehnte Hoffnung, den Ausgang aus der Höhle, ja den König der Ehren, nicht willkommen geheißen? Warum hat man ihn nicht die Tore öffnen und die Türen in der Welt hoch machen heißen, damit er als Herr mächtig im Streit den Herrscherthron seines Vaters besteige? Dazu war ihnen sein Erscheinen höchst unsympathisch, weil er nicht in den Rahmen ihrer sinnlichen Vorstellungen hineinpaßte. Er kam im Rahmen der Dürftigkeit in eine Familie, die dem gemeinen Volk von Galiläa angehörte. Das zeigt aber, wie grundverschieden sein Reich von dem sei, was sie in ihren materiellen Hoffnungen erträumten. Er war von oben her, ein König der Gerechtigkeit; sie von unten. Er war dazu erschienen, wie der Engel Gabriel zu Joseph sagte: „Sein Volk selig zu machen von ihren Sünden.“ Das Bewußtsein von Sündenschuld war ja den Theologen, die auf Moses Stuhl saßen, fremd, hatten sie sich doch gegen das, was sie als „Sünde“ bezeichneten, dadurch gesichert, daß sie um das Gesetz einen Zaun von Satzungen gebildet, die als „Aufsätze der Ältesten“ das Halten des ganzen Gesetzes möglich machen sollten. Das galt besonders den Sabbat- und Speiegesetzen. So verlor man sich in peinlichen Verschärfungen des Zeremonialdienstes und schrieb sich dadurch eine Gerechtigkeit zu, die ihnen den einfältigen Sinn des Gesetzes verschloß.

Paulus, ein Jude vom Stamm Benjamin ein Pharisäer und Schüler des Rabbi Gamaliel in Jerusalem, bedauert die Verblendung seines Volkes: „Israel hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden, und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen.“ Warum das? Darum, daß sie es nicht aus dem Glauben, sondern als aus den

Werken des Gesetzes suchten. Denn sie haben sich gestoßen an dem Stein des Anlaufens, wie geschrieben steht: „Siehe, ich lege in Zion einen Stein des Anlaufens und einen Fels der Argernis, wer an ihn glaubt, soll nicht zu schanden werden.“ Weiter sagt er: „Den sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht untertan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubt, der ist gerecht.“

Als wahrer Patriot seines Volkes weist Paulus darauf hin, daß Gottes Verheißungen an Israel dennoch fest stehen, und sobald sie von der jeweiligen Verblendung befreit werden und sie mit dem Unglauben an den bereits erschienenen Messias brechen, werden sie als natürliche Zweige in den grünen und fruchtbaren Ölbaum des Hauses Jakobs eingepropft werden. Röm. 11, 16. „Hat denn Gott sein Volk verstoßen?“ fährt er fort; „das sei ferne, denn ich bin auch ein Israeliter, von dem Samen Abrahams, aus dem Geschlecht Benjamin. Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor ersehen hat.“

Wie wunderbar harmonisch mit obigem lautet da das Lied des Propheten, das den echten Grundton von Israels Erlösung angibt: „In der Zeit wird des Herrn Zweig lieb und wert sein, und die Frucht der Erde herrlich und schön, bei denen, die behalten werden in Israel. Und wer da wird übrig sein zu Zion, und übrigbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heißen, ein jeglicher, der geschrieben ist unter den Lebendigen zu Jerusalem.“ Jes. 4, 1—2 Ferner: „Und wird ein Panier unter den Heiden aufwerfen, und zusammen bringen die Verjagten Israels, und die Zeritreuten aus Juda zuhauf führen von den vier Örtern der Erde.“ Kap. 11, 12.

Auf Jes. 11, 19—11 anspielend, sagt Paulus schließlich: „Blindheit ist Israel eines Teils widerfahren, so lange, bis die Fülle der Heiden eingegangen sei, und also

das ganz
ben steht
da erlöse
von Jafa
mit ihner
wegnehu

Die he
des Isra
spruch m
vom Ab
welchen
propft
stum. „
Unglaub
werden.“
femmer,
Seilsgüt
vielleicht
steckte
gen Erb
doch nur
du dich
Christus

Da d
Tür ist,
„Christl
man der
rael beso
durch de
ten fürk
Liebesdi
laut Ver
verflosse
ner ang
die Chr
Gnaden
die Heil
Christus
dem Fle
sie die
welt fin
besser g
nosien d
die Seg
denvolk
Willi
ge dem

suchten. Denn sie haben dem Stein des Anlaufes steht: „Siehe, ich lege den Anlaufens und er ist, wer an ihn glaubt, werden.“ Weiter sagen ihnen die Gerechtigkeit ist, und trachten ihre er zu richten, und sind alle die vor Gott gilt, nicht Christus ist des Gesetzes, der ist gerecht.“
 „Vor seines Volkes weißt daß Gottes Verheißung nicht fest stehen, und so- ligen Verblendung be- mit dem Unglauben an- nen Messias brechen, liche Zweige in den- en Ölbaum des Hauses werden. Ps. 52, 10. denn Gott sein Volk fort; „das sei ferne, a Israeliter, von dem- is dem Geschlecht Wen- i Volk nicht verstoßen, hat.“
 „Harmonisch mit obigem s Propheten, das den s Israels Erlösung an- ird des Herrn Zweig d die Frucht der Erde i denen, die behalten d wer da wird übrig rig bleiben zu Jerusa- heißen, ein jeglicher, er den Lebendigen zu 1—2 Ferner: „Und r den Heiden aufwer- ringen die Verzagten reuten aus Juda zu- hier Örtern der Erde.“
 „11 anspielend, sagt blindheit ist Israel ein- n, so lange, bis die zegangen sei, und also

das ganze Israel selig werde, wie geschrie- ben steht: Es wird kommen aus Zion, der da erlöse und abwende das gottlose Wesen von Jakob. Und dies ist mein Testament mit ihnen, wenn ich ihre Sünden werde wegnehmen.“

Die heutige Christenheit, die als „geistli- ches Israel“ auf den Segen Abrahams An- spruch macht, steht eben vor einer Krisis, vom Ölbaum abgehauen zu werden, auf welchen sie, ovgleich gegen die Natur, eingepropft sind durch den Glauben an Chri- stum. „Und jene, so sie nicht bleiben im Unglauben, werden sie eingepropft wer- den.“ Fühlst du dich, lieber Christusbe- ferner, stolz, ein Erbe der Gnaden- und Heilsgüter in Christo zu sein, so daß du vielleicht in deinem Herzen sogar eine ver- steckte Verachtung hegt gegen den rechtmä- ßigen Erben, d. h. den Juden, mit dem du doch nur als Miterbe berufen bist, so rühmst du dich wider die Zweige, von denen sogar Christus nach dem Fleisch gekommen ist.

Da das Weihnachtsfest wieder vor der Tür ist, das als Fest aller Feste in allen „christlichen Ländern“ gefeiert wird, sollte man der verlorenen Schafe vom Hause Is- rael besonders eingedenk sein, besonders der durch den Krieg und Weltaufruhr Verfolg- ten fürbittend gedenken und ihnen unsere Liebesdienste zu gute kommen lassen und laut Vermögen des Segens vom Herrn im verfloffenen Jahre aus unsre Spenden ih- nen angedeihen lassen. Nur darin wird sich die Christenheit in den ihr anvertrauten Grabengütern würdig erweisen, wenn sie die Heilsentwicklung von den Juden durch Christum vornehmlich den Israeliten nach dem Fleisch zu gute kommen läßt. So wie sie die Träger des Segens an die Heiden- welt sind, so sollten die Heidenchristen, oder besser gesagt, alle Christen, die als Mitge- noßen der Gnade teilhaftig geworden sind, die Segensträger für das auserwählte Ju- dendvolk werden.

Willst du das Christustind finden, so fol- ge dem Stern, der über Juda aufgegangen

und mit den Magiern, oder Weisen vom Morgenlande, lege ihm alle deine berühm- te Weisheit und deine Schätze zu Füßen.

Läßt sich die Christenheit nicht bereits ei- nes größeren Fortuns zu schulden kommen, als Israel es je getan, indem sie die prie- sterliche Regierung der Heiligen mit Chri- sto vor tausend Jahren, in Offb. 20 beschrie- ben, auf sinnliche Vorstellungen ableitet, wie es die Phantasie der Gelehrten und Theolo- gen nach eigenem Gutdünken vorschreibt? Wird nicht die Enttäuschung viel größer sein, nachdem der Sohn Gottes die ganze Herrlichkeit seines Reiches geoffenbart, wenn er bei seiner glänzenden Zukunft das ganze Gebäude der Willenialisten, insofern es auf materiellen Hoffnungen und dem sandigen Fundament der Menschenlehre steht, dem Brande seines Jorns preisgeben wird!

Willst du Christi Zukunft würdig sein, so wirst du keine Zeit haben, Luftschlösser zu bauen. Aber himmlische Hütten und Woh- nungen des Höchsten wirst du da errichten, wo du alle deine Kräfte, Gaben und Spen- den zum Wohl der Leidenden Menschheit oh- ne allen Selbstruhm opferst.

J o e l R ö h n.

Göttliche Heilung.

„Und als er heim kam, traten die Blin- den zu ihm. Und Jesus sprach zu ihnen: Glaubet ihr, daß ich solches tun kann? Und sie sprachen zu ihm: Herr, ja.“ Matth. 9, 28.

Hier ist ein sehr wichtiger Punkt. Wir sehen, daß Jesus erst ihren Glauben prüf- te, ehe er sie heilte, und als sie sagten: „Ja, Herr,“ dann heilte er sie. Die Frage steht in uns auf: Hat Jesus nicht auf allen sei- nen Reisen Kranke geheilt? Nein! „Und er tat dort nicht viele Taten um ihres Un- glaubens willen.“ Matth. 13, 58. So fin- den wir, daß der Herr nicht heilte, wo nicht Glaube im Herzen war. Sie mußten Zu- trauen zu ihm haben. Jesus hat keinen von sich gewiesen, der im rechten Glauben

zu ihm kam. „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen.“ Da sprachen die Schriftgelehrten und Pharisäer zu ihm: „Meister, wir wollten gerne ein Zeichen von dir sehen. Er aber sprach: Diese böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen und es wird ihr kein Zeichen gegeben, als das Zeichen Jonas.“ Matth. 12, 38—39. Der Heiland strafte die Pharisäer und wollte ihnen nur das Zeichen seines Todes und seiner Auferstehung hinterlassen, weil sie das Zeichen in einem bösen Geist forderten. Aber an den erwähnten Blinden sehen wir, daß es ihnen ein Ernst war, mit dem Heiland über ihren Zustand zu sprechen. Oft waren es nur wenige Worte, zuweilen auch kein Wort, wie wir dieses an dem Sichtbrüchigen sehen können, welcher auf einem Bett zu ihm gebracht wurde. „Und als Jesus ihren Glauben sah, sprach er: Mein Sohn, sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben.“ Matth. 9, 21. Da bewies der Heiland, daß er Macht habe, die Sünden zu vergeben, damit, daß er zu dem Sichtbrüchigen sagte, er solle sein Bett nehmen und davon gehen.

Wenn wir eine Seele als Glied in die Gemeinde aufnehmen wollen, welche glaubt, Vergebung ihrer Sünden empfangen zu haben, müssen wir untersuchen, ob es auch wirklich so ist, oder ob sie noch tiefer gehen muß, um einen guten Grund zu legen, um gegen Versuchungen und Proben zu bestehen. Dieses erfordert Glauben, welcher vom Heiland kommt, der immer bereit ist zu helfen. So auch mit dem Heilen der Kranken; es nimmt Glauben, wenn wir Erfolg haben wollen. Wir lesen, daß Gaben der Heilung der Gemeinde Gottes gegeben sind. „Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andre die Propheten, aufs dritte die Lehrer, darnach die Wundertäter, darnach die Gaben, gesund zu machen“ usw. 1. Kor. 12, 28. Der Gott, welcher Apostel, Propheten und Lehrer in die Gemeinde gesetzt hat, derselbe Gott hat auch die Gaben, gesund zu machen, ge-

geben. Können wir sagen: Wir brauchen nicht Apostel oder Lehrer? O nein! Können wir sagen: Wir brauchen nicht die Wundertäter, oder die Gaben, gesund zu machen? O nein! Gott hat auch diese Gaben seiner Gemeinde gegeben. Aber warum sind diese Gaben in den letzten Jahrhunderten nicht geübt und entwickelt worden? „Und es waren viele Aussätzige in Israel zur Zeit Elias, es ward aber deren keiner geheilt als nur Naeman aus Syrien.“ Luk. 4, 27. Es scheint, daß Israel zu der Zeit träge gewesen ist, und auch wir in unserer Zeit sind träge gewesen, daß diese Gaben nicht mehr in Erweckung gebracht worden sind. Jakobus schreibt: „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, und lasse sie über sich beten und salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein. Bekenne einer dem andern seine Sünden und betet für einander, daß ihr gesund werdet.“ Jak. 5, 14—16. Wir sehen hier, daß Gott verlangt, wenn Brüder oder Schwestern wollen geheilt werden, daß sie Glauben haben sollen. Wir müssen uns gründlich untersuchen und reinigen, und wo wir Unrecht getan haben, es recht machen. Wir müssen Gott und den Menschen gegenüber bekennen, dann erst können wir Gottes Verheißungen glauben. Der Herr ist willig, den Körper zu heilen, und wenn er Sünden getan hat, sollen sie ihm vergeben werden.

Wenn Sünder zu Jesu kommen, um errettet zu werden, und ihre Sünden bekennen, müssen sie auch eine Versicherung in ihren Herzen erfahren und wissen, daß ihre Sünden vergeben sind. Das wird dann ein lebendiger Glaube und sie sind dann auch willig, sich der Gemeinde hinzutun zu lassen. Also nimmt es auch einen lebendigen Glauben zur göttlichen Heilung, und ich glaube, selbiger wird uns auch eine Versicherung

davon gegeben
fallen.

Was die
re Sünden
ge getan, ni
etliche erhal
den, wo di
dem Glaub
dem Zeugn
unbekannt
mand es is
warum sie
Heilung.

Herrn in d
können wi
schwimmen
Schwachen

Betrü

„Und h
Gottes, m
den Tag d
lus ermah
Einiigkeit
Gaben ge
baut werd
mahnt, di
wie das Li
gen, welch
trübet.

Geist Gott
weigerung
nungen zu

Werte

durch den
meinen S
zu schreib
und den
meinen ju
stark an
daß es des
tern wa
Mutter
in der
das Ref

wir sagen: Wir brauchen
er Lehrer? O nein! Röh-

Wir brauchen nicht die
der die Gaben, gesund zu
n! Gott hat auch diese Ga-
ine gegeben. Aber warum
in den letzten Jahrhunder-
und entwickelt worden?
viele Auszügige in Israel
es ward aber deren keiner
Naaman aus Syrien.“ Luk.
nt, daß Israel zu der Zeit
t, und auch wir in unserer
gewesen, daß diese Gaben
erweckung gebracht worden
schreibt: „Ist jemand krank,
die Ältesten der Gemeinde,
r sich beten und salben mit
nen des Herrn. Und das
ens wird dem Kranken hel-
er wird ihn aufrichten und
en getan, werden sie ihm
Befenne einer dem andern
nd betet für einander, daß
t.“ Jak. 5, 14—16. Wir
Gott verlangt, wenn Brü-
ern wollen geheilt werden,
haben sollen. Wir müssen
untersuchen und reinigen,
recht getan haben, es recht
üssen Gott und den Men-
bekennen, dann erst können
heilungen glauben. Der
den Körper zu heilen, und
getan hat, sollen sie ihm

zu Jesu kommen, um er-
und ihre Sünden bekenn-
sch eine Versicherung in ih-
ren und wissen, daß ihre
sind. Das wird dann ein
e und sie sind dann auch
meinde hinzutun zu lassen.
ach einen lebendigen Glau-
heilung, und ich glaube,
s auch eine Versicherung

davon geben, wenigstens in den meisten
Fällen.

Was die Versicherung anbelangt, daß ih-
re Sünden vergeben waren, nachdem sie Bu-
ße getan, nimmt es bei etlichen längere Zeit,
etliche erhalten sie auch sogleich. In Gegen-
den, wo die Leute mehr oder weniger mit
dem Glauben von dieser Versicherung oder
dem Zeugnis von der Kindschafft in Christo
unbekannt sind, sünden sie es oft nicht, bis je-
mand es ihnen erklärt und sie dann wissen,
warum sie beten müssen. So auch in der
Heilung. Unser Glaube muß von dem
Herrn in dem Herrn gestärkt werden, dann
können wir im Glauben über tiefe Wasser
schwimmen, denn die Kraft Gottes ist in den
Schwachen mächtig. S. N. M a s t r e.

Betrübet nicht den Heiligen Geist.

Epheser 4, 30.

„Und betrübet nicht den heiligen Geist
Gottes, mit welchem ihr versiegelt seid auf
den Tag der Erlösung.“ Der Apostel Pau-
lus ermahnt in diesem ganzen Kapitel zur
Einigkeit und erklärt, daß Gott verschiedene
Gaben gegeben hat, daß seine Gemeinde er-
baut werde und wachse in Christo. Er er-
mahnt, die Unreinigkeiten der Heiden, so
wie das Lügen und faulles Geschwätz, abzule-
gen, welches den heiligen Geist Gottes be-
trübet. „Und betrübet nicht den heiligen
Geist Gottes,“ das geschieht so oft durch Ver-
weigerung oder Nachlässigkeit, seinen Mah-
nungen zu folgen.

Werte Leser, ich fühlte mich gedrungen
durch den heiligen Geist Gottes, etwas von
meinem Lebenslauf und meiner Bekehrung
zu schreiben, und will denn auch willig sein,
und den Geist Gottes nicht betrüben. In
meinen jungen Jahren klopfte der Herr sehr
stark an mein Herz, ich verstand aber nicht,
daß es des Geistes Stimme war. Meine El-
tern waren römisch-katholisch und meine
Mutter unterrichtete mich mit allem Fleiß
in der Lehre, besonders im Beichten, aber
das Resultat war nicht ein erfolgreiches,

denn ich konnte nicht fassen, daß ein Prie-
ster vermögend sei, Sünden zu vergeben. So-
muchs ich heran zum jugendlichen Alter,
und bald kam die Zeit, wo ich eingezogen
wurde zum Militär; dann fing das rucklose
Leben erst recht an. Man kann sagen, das
war ein Leben voller Ungerechtigkeit, und
ein jeder wurde mitgerissen, wie von einem
brausenden Strome. O, wie oft standen
mir meine Sünden vor Augen; ich betete
wohl, aber immer wieder mußte der Geist
Gottes betrübt von mir weichen, denn ich
hatte keine Kraft, und der Satan hatte mich
fest umschlungen. Endlich kamen die letzten
Stunden meiner Dienstzeit und mit einem
frohen Herzen eilte ich meiner elterlichen
Heimat zu. Nun stand ich in meinen besten
Jahren, mußte aber für mich selber sorgen.
Ich suchte Arbeit, fand aber keine. Dann
gab mir der Vater Anweisung, sonstwo Ar-
beit zu suchen, und so reiste ich nach Un-
garn. Da war ich weit von den Eltern ent-
fernt, und o, wie fühlte ich da so einsam
und verlassen! Aber Gottes Wege sind
wunderbar, denn dort hatte ich mehr Gele-
genheit, Gottes Wort zu lesen. Ich ver-
stand natürlich wenig von der Gemeinde
Gottes, aber der Herr öffnete mir meine
Augen und immer mehr wurde es mir klar,
daß ich ein Sünder sei. Gott klopfte an
meine Herzenstür durch seinen Geist und
zwar so stark, daß mir bange wurde, und
ich, des Widerstrebens so müde wurde, daß
ich, anfang zu Gott zu beten um Gnade und
Vergebung meiner Sünden. Da erhörte er
mich und reinigte mich durch das Blut Chri-
sti von meinen Sünden. Natürlich kann ich
es jetzt besser sehen als zu jener Zeit, denn
die meisten Menschen dort waren römisch-
katholisch und weit entfernt von Gottes
Wort. Auch diese selige Zeit schien bald
vorüber zu sein und ich wurde wieder ver-
wickelt in die Dinge dieser Welt und lebte
in Sünden wie vorher, und betrübte also
den Heiligen Geist, daß er von mir weichen
mußte. Dann legte mich der Herr auf ein
schweres Krankenlager und in meiner gro-

ben Hitze wurde mir die ewige Hölle gezeigt. Diese Stunde werde ich nie vergessen. Endlich wurde ich wieder besser und ich versprach meinem Gott, mein Leben zu bessern, und bat ihn, er solle mich zu seinen Kindern führen. Da lenkte der Herr es so, daß ich nach Amerika, nach Canada, reiste. Mein Ziel war Winnipeg, Manitoba. Nun stand ich auf freiem Lande, aber ohne Geld und ohne Arbeit, und doch war mir nicht bange, denn ich hatte das Gefühl, der Herr würde für mich sorgen, und so wurde es auch. Den zweiten Tag kam ein Bruder nach Winnipeg und der holte mich in sein Heim zur Arbeit. Schon auf dem Hinwege hatten wir miteinander ein Gespräch über Gottes Wort, welches für meine Seele sehr erquickend war, und ich mich aufs neue willig der Führung des Geistes ergab und der Gnade teilhaftig wurde, Buße zu tun. Es dauerte auch nicht lange, da schenkte der Herr mir seinen Frieden, aber diesmal war es mir sehr klar, und nun wußte ich, daß ich neugeboren war. Auch an meinem Weibe bewies der Herr das Wunder, daß wir zusammen auf unsern Glauben getauft und der Gemeinde einweleibt werden konnten. Nun konnten wir dem Herrn danken für seine große Gnade und Güte, die er an uns bewies.

Doch nun ging der Kampf erst recht los. Unter andern schickte der Herr es so, daß mein liebes Weib durch den Tod von meiner Seite genommen wurde, welches für mich und meine Familie sehr schwer war, aber durch die göttlichen Tröstungen war auch dieser Schmerz erträglich. Nun kamen noch die bösen Tage; ich kämpfte wohl von Anfang gegen Fleisch und Welt, doch die Trägheit und Lauheit schwächte mich so, daß auch das Gebet keine Kraft hatte, und so kam ich zum Fall. So geht es, wenn man nicht auf der Wache steht und den Geist Gottes betrübt: man ist in Gefahr, alles zu verlieren, was man empfangen hat. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat. Auch mich hat er von dem Fall erret-

tet und mir alle Sünden vergeben. Mit Reue fühle ich, wie oft ich den Geist Gottes betrübet habe, und es ist nun mein Bestreben von ganzer Seele, daß sich auch das erfüllen kann, was der Apostel weiter sagt in dem Vers: „Damit ihr versiegelt seid bis auf den Tag der Erlösung.“ Manche mögen sagen: Ja, du hast unrecht getan, warum bist du nicht standhaft geblieben? Ich gebe euch recht und bitte euch, bleibet nur alle standhaft im Gebet, denn das sind die besten Waffen, womit der Satan vertrieben werden kann, und betrübet nicht den Heiligen Geist, wie ich es manchmal getan habe. Möchte ein jeder dies als ein Exempel annehmen. Aus Liebe zu der Wahrheit geschrieben von eurem unwürdigen Bruder,

Herman Krebs.

Steinbach, Manitoba.

Cimarron, Kansas,

5. Dezember, 1921.

Lieber Editor und Brüder!

Am 2. Dezember geschah das Unglück bei Cimarron, daß Prediger G. W. Köhns Haus und Freund S. S. Köhns Hausgeräte verbrannte. Letztere sind Prediger G. W. Köhns Kinder und wohnten auf der Farm. Niemand weiß, wie das Feuer angefangen hat. Mit Gruß,
J. J. W a d e l.

Gewidmet

den lieben neubekehrten Geschwistern in
Manitoba.

Seid willkommen, teure Glieder,
Alle, die in letzter Zeit
Sind als Schwestern und als Brüder
In die Kämpferzahl gereiht.

Ihr war't müd' vom Dienst der Sünden,
Fühltet elend, arm und bloß,
Dann ließ sich der Heiland finden,
Macht von Sünd' und Schuld euch los.

Freude kam in eure Herzen,
Sel'ger Fried' erfüllt' die Brust,
Dort sind jetzt die Sündenschmerzen,
Gott zu dienen ist jetzt Lust.

Sagt dann feierlich versprochen
Treu auf gebeugtem Knie,
Niemand werd' der Bund gebrochen,
Denket daran spät und früh.

Trachtet nur, Gott zu gefallen,
Edel, heilig, rein und mild,
Damit sich also in allen
Stets verkür' des Heilands Bild.

Folget treulich Jesu Lehre,
Wandelt auf dem schmalen Pfad,
Daß euch nichts von Gott abkehre,
Werdet weder müd' noch matt.

Wenn Versuchung sich wird finden,
Sündenlust sich trüg'lich naht,
Schenk' Gott Kraft zum Überwinden,
Wie er es verheißten hat.

Und ist einst der Kampf zu Ende,
Treu vollbracht der Pilgerlauf,
Nehm' euch Gott in seine Hände,
In den schönen Himmel auf.
G. G. E n n s.

Eine Bitte an die Leser.

Da dieses die letzte Nummer des „Botschafter“ für dieses Jahr ist, und wir uns nahe an der Jahreswende befinden, wo es wieder an der Zeit ist, die Bestellung des Blattes zu erneuern, so bitten wir alle Leser wieder, so viel wie möglich prompt und in Zeit ihre Zahlung für das nächste Jahr einzusenden, damit die Bitte soweit wie möglich gleich zu Anfang des Jahres richtig gestellt werden kann.

Neuigkeiten.

— Den 12. Dezember gedenkt Dr. F. F. Fricke Manitoba zu verlassen und nach Swallow, Alberta, zu reisen. Folgende Geschwister gedenken seine Reisegenossen zu sein: S. F. Wiebe und Weib, J. B. Löbs und Weib, und Dr. Gerhard Goossen.

— Geschwister Peter W. Löbs, Swallow, Alberta, welche eine längere Reise durch die Staaten Washington, Oregon und California machen, sind den 29. November bei Winton, California, angekommen. Wir möchten so gerne mehr von ihren Erfahrungen auf der Reise und wo sie Besuche gemacht haben hören. (Ed.)

— Geschwister Jakob G. Friesen, Winton, California, sind mit zwei ihrer jüngsten Kinder zum Begräbnis seines Vaters Jakob G. Friesen, Giroux, Manitoba, gefahren.

— Prediger F. C. Fricke verpeilt noch unter den Gemeinden in Manitoba, und hält beständig Versammlungen. Der Geist Gottes rührt die Herzen der Sünder und klopft so stark an des Herzens Tür, daß viele Buße getan haben und ließen sich taufen zur Vergebung der Sünden. Dort zu Jerusalem wurden durch eine Predigt dreitausend Seelen bekehrt, jetzt scheint es, nimmt es viele Predigten, um eine Seele zu bekehren. Der Herr wolle die Entschlossenheit der neuen Kämpfer segnen, zu beharren bis ans Ende.

— Prediger A. G. Enz bediente die Gemeinde bei Coltry, Oklahoma, den 11. November und zum 18. November gedenkt er, so der Herr will, bei Littlefield, Texas, zu sein, die Geschwister zu besuchen und Versammlungen zu halten.

— Die gewesene Frau Heinrich M. Friesen, jetzt verheiratet mit Peter Sildebrand, wohnt bei Inman, Kansas, liegt bedenklich krank an Magenkrebs, und wird so langsam schwächer. Dieses diene ihrer Freundschaft zur Nachricht.

— Geschwister Abraham C. Bedels, Greensburg, besuchten ihre Freunde und Geschwister bei Galva, Kansas. Der große Schneesturm am 3. Dezember hat sie gehindert, so daß sie ihr Auto dort lassen mußten und per Bahn heim fahren.

— Prediger Benj. B. Beders Weib wird langsam besser. Sie war in vergangener Zeit lange leidend.

Botschafter der Wahrheit.

Herausgegeben von der
 „Gemeinde Gottes in Christo“
 (Mennoniten).

Erscheint h ²² monatlich und kostet 80c per Jahr.

Artikel i Verichte über Aufnahmen, Ehe-
 bündnisse, Desfälle und dergleichen, sende
 man an de ditor.

Bestellun , Zahlungen und Adressverän-
 derungen s man an den Klerk.
 Geld ser man per P. O. Money Order.

Abendmahl.

Die Gemeinde bei Rosenort, Manitoba, unterhielt des Herrn Abendmahl den 1. Dezember, 1921. Die Kraft Gottes war in solchem Maße mit ihnen, daß alle, die gegenwärtig waren, teilnahmen an des Herrn Tod. Möge es in Erinnerung bleiben bis in Ewigkeit.

Taufen und Abendmahl.

Am Montag, den 5. Dezember, wurden in Greenland Versammlungshause die Folgenden getauft: Franz, Sohn von Geschwister Johann B. Löms; Maria, Tochter von Geschwister Jak. M. Penner's; Maria, Tochter der Geschwister Hein. R. Giesbrecht's; Abraham G. Löms, und Heinrich G. Löms. Die Frauen dieser beiden Letztgenannten wurden auch wieder aufgenommen.

Am Dienstag, den 6. Dezember, wurden auch in Greenland Cornelius L. Löms samt Frau, und Elsie, Tochter der Schwester Witwe Joh. G. Löms getauft.

Am 7. Dezember wurde in Steinbach Lina, Tochter der Geschwister Cor. Goossens, getauft. Auch wurde in der nämlichen Versammlung des Herrn Abendmahl unterhalten in Gemeinschaft alle der neu herzugekommenen Glieder. Der Gott aller Gnaden wolle ferner seinen Segen schenken, und das heilige Bündnis eines Jeden mehr befestigen zu einem dauernden Siege.

J. B. L ö m s.

Taufe.

Am 30. November, 1921, wurden folgende Seelen bei Rosenort, Man., getauft:

Geschwister Peter D. Lömsens Sohn Peter, Geschwister Gerhard G. Thiessens Sohn Gerhard, Schwester Jakob Enß' Kinder David, Susanna und Lena, Klaas Friesen und Geschwister Heinrich Enß Sohn Jakob. Möge der Herr sie segnen mit Licht und Gnade hier und ihnen dermaleinst dort die Krone des ewigen Lebens geben.

Füller.

Man soll in allen Umständen eine Sache zuvor untersuchen, ehe man sie richtet. Ich meine beides in und außer der Gemeinde Gottes. In der Gemeinde sollen wir unsere Pflicht tun, und wenn das Bekenntnis der Sünden nicht da ist, nach der Ursache forschen, warum es nicht geschieht. Wenn jemand ein Bekenntnis der Sünden macht, und andere sind damit nicht zufrieden, so soll man nachforschen, ob der Bekenner seine Sünde nicht recht erkennt, oder ob der Andere Argwohn im Herzen hat, und mehr fordert als Gott fordert. Es kann auch der Fall sein, daß Glieder ein Bekenntnis fordern in ihrer eignen vermeinten Weise, und so solches nicht geschieht, so sind sie nicht zufrieden, und meinen, der Bekenner erkennt seine Sünde nicht, obschon der Fehler an ihnen liegt. Solche, welche so hart zu befriedigen sind, sind bisweilen die, welche ihre eignen Sünden nicht so gerne bekennen, und wenn sie sie dann bekennen, nicht so genau mit sich selbst handeln, wie mit ihren Brüdern und Schwestern. Es ist gut, genau zu sein, daß unsere Brüder ihre Sünden erkennen; aber wir sollen eben so genau mit uns selbst sein. Der, welcher so genau, wenn nicht genauer mit sich selbst ist, wie mit einem Andern, der steht nicht in einem abstoßenden Geist, sondern in einer anziehenden göttlichen Kraft, und daran kann man den Unterschied von dem Geist und der Art der Glieder erkennen. Möge Gott Gnade geben, daß die Geister in seiner Gemeinde recht erkannt und bestraft werden.